



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. „Ist noch eine Rückkehr zu hoffen, wenn eine sträfliche Liebe noch nicht bis zur Zerstörung der Schamhaftigkeit hingerissen hat?“

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50395)

Bierzehnte Fortsetzung.

„Ist noch eine Rückkehr zu hoffen, wenn eine sträfliche Liebe noch nicht bis zu Zerstörung der Schamhaftigkeit hingeführt hat?“ *)

Herr Deutsch fing endlich an, von meiner Mutter zu reden. Er hatte den Scharfsinn gehabt, in einer Zeit, die nicht viel über eine Stunde betrug, den ganzen Werth dieser vortreflichen Frau zu finden. Dies brachte uns zu einer für mein ganzes Leben wichtigen Unterredung, deren Hauptstellen ich hersezen mus, ohn jedoch seinen Ton beibehalten zu wollen, denn der war Original: wenigstens werde ich nur hie und da ihn versuchen. — Er bat mich, die Geschichte meines Lebens und meiner Erziehung ihm zu erzählen; und als ich das gethan, und in einige Theile dieser Erzählung Reflectionen hineingelegt hatte, um nicht trocken zu seyn, und um die lezten Begebenheiten überhüpfen zu können, lächelte er: „zuletzt haben Sie wol“ sagte er, „so hie und da was weggelassen?“

Ich ward roth; denn ich glücklicher Jüngling konte das wieder — mein Herz hatte in dieser Nacht Eindrücke bekommen, welche zu entkräften es noch nicht Anlaß gefunden, auch noch nicht Zeit gehabt hatte. Gegen Hannchen einst gleichgültig, oder wol gar treulos zu werden: dieser bis dahin

§ 5

mir

*) Dies ist diejenige uns vorgelegte Frage, von welcher wir S. 29. redeten. Wir hoffen, daß unter Rückkehr nicht bloß der Kaltinn, sondern „die ganze, restitutio in integrum“ verstanden werden soll.

mir so leichte Gedanken, war durch das, was meine Mutter von Soldatenglück, und dann vom Glück meines Vaters mir gesagt hatte, mir erschrecklich geworden. Die Kindesliebe; die, aus ihr entstehende, Neue, meine Mutter auch in der letzten Unterredung noch getäuscht zu haben; das Gefühl der Trennung; die Annäherung neuer und grosser Anstritte; das Einsörmige einer Reize an einem schönen Herbstmorgen (da der Herbst von jeher etwas von einer süßen Schwermuth für mich gehabt hat) der Blick auf einen Mann, dem man die Vortreflichkeit des Lebens ansah: dies alles setzte mein Herz in diejenige Lage, wo es alles fühlen konnte. Indessen konnte ich doch die Frage mir nicht wehren: „Wie kommen Sie auf diese Muthmassung?“

„Ich will Ihnen das rein heraus sagen: erstlich halte ich jeden Jüngling, der mir gefällt, für meinen Sohn, denn ich habe keinen; und dann fällt mir auch das ein, daß der General mir schreibt, ich möchte mit Ihnen eilen, weil bei Damen und Kammermädgen wol ein gross Geheul sich erheben werde.“

„Und doch haben Sie kein Kammermädgen gesehen?“

„Das hat mich auch genug gewundert; denn ich weis, wie sonst die Junkers sind. — Nun“ (indem er meine Hand faßte) „ist Ihr Leben so solide, wie ich es aus diesem Umstande, und aus Ihrer ganzen Gestalt schliesse (denn Gott sei gelobt, der bei Ihrer Bildung nichts gespart hat) so mus ich Ihnen von Grund meines Herzens Glück wünschen.“

„Ich

Ich habe mir was drauf zu gut gethan, daß ich ein
 Mensch bin, indem ich Ihrer Frau Mama Abschiednehmen und Einsegnen gehört habe. Aber
 lieber Herr, und nehmen Sie mir meine Deutlichkeit nicht übel! wird das alles auch so tief im
 Herzen bleiben, als es sichtbarlich da hineingesunken ist? Sie gehn jezt, schön an Gestalt, und schön
 an Gewissen, aus dem väterlichen Hause; ich glaube, es könnte auf unsrer kurzen Reise wol keine Gelegenheit Gutes zu thun, sich vorfinden, welche sie
 nicht mit Freuden nutzen wolten; in jedem Regiment wird man grosse Augen machen, einen Offizier von zwanzig Jahren zu sehn, der noch nicht
 an Leib und Seele krank ist. Sie sind die Hoffnung der Mutter, der Unterthanen, und, wie der
 General schreibt, der ganzen Familie; und ganz so sehn Sie auch aus. Sie sind so Einer, von welchem
 geschrieben steht: der Herr sah ihn an, und liebte ihn*) So, mein lieber junger Herr, gehn Sie
 heut in die Welt: werden Sie aber auch eben so einst wieder zurückkommen?

Ja

*) Worte der Schrift — und der Leser wundre sich nicht, wenn ich ausdrücklich sage, daß diese oder jene Stelle aus der Bibel ist. Ich schreibe für weiland Deutschland; für ein Land, wo es schon Menschen giebt, die keine Bibel haben, oft, keine gelesen haben. Ich werde glauben, von Deutschlands belobntesten Schriftstellern einer zu seyn, wenn mirs gelingt, einige meiner Leser auf die Bibel aufmerksam zu machen, von welcher ich ihnen betheure, daß sie meine beste Lektüre war, auch schon eh ich so dachte, wie heute.

— Jeder Gesichtszug dieses Mannes, jedes Erheben und Sinken seines Tons, war Menschenliebe. Dabei war sein ganzes Wesen so heiter, daß kein Gedanke an jene Ermahner, die alle Augenblick, folglich heuchlerisch oder gedankenlos, beten und segnen, mir einfallen konnte. Ich fühlte, daß das Vertrauen zu Rechtschafnen etwas sehr unwillkürliches ist; denn mein ganzes Herz, so wie es jetzt war, war jetzt gegen diesen Mann voll davon. Zwar an das Christenthum dacht ich hier nicht, weil überhaupt meine Meinung von diesem, jetzt schwankend war, und ich wenigstens insofern Abneigung gegen die Religion hatte, als ich ihren Vortrag für etwas übertriebenes hielt: aber das Gefühl von Recht und Unrecht ward jetzt stark in mir. Die Frage, mit welcher dieser Mann geschlossen hatte, ward die Angelegenheit meiner Seele. Ich antwortete ihm in einer sehr ernsthaften Fassung: „ich hoffe, daß ich unverwarlost einst wieder auf meine Güter zurückkommen werde.“

„Also Ihr Wille ist?“

„Ja; ich betheure es.“

„Ihr ernster Wille?“

„Ich gebe Ihnen mein Wort dreist.“

„Sie wollen also kein Spieler werden?“

„Gewiß nicht.“

„Kein Säufer?“

„Noch weniger.“

„Kein Blutigel?“

„Nein.“

„Kein Prozesmacher?“

„Ge.“

„Gewiß nicht.“

„Kein Religionspöbter?“

„Das würde ich nie werden, wenn ich auch nie Religion gehabt hätte.“ — Man sollte hier glauben, diese Fragen hätten mich beleidigen können. Ich weiß nicht, ob sie es nicht gethan hätten, wenn einer meiner Prediger sie mir vorgelegt hätte. Aber aus dem Munde dieses Mannes, der so dringend, so Schlag auf Schlag, und mit dem Ton, der ihm so ganz eigen war, sie mir that, erschütterten und gewannen sie mich. — „Eine Frage mus ich noch thun.“ fuhr er fort. „Gott bewahre Sie, eins von diesem allen zu werden; und wollen Sie das alles nicht werden: so werden Sie es auch nicht werden — nur Ihr Wollen oder Nichtwollen, Ihr Muth mus unveränderlich, fest, redlich, kurz deutsch seyn. „Aber wenn Sie es würden: so könnte das nicht geschehn, ohne daß Sie es gewahrwerden sollten — und da würde eine Zeitlang ein Herz wie Ihres ist, noch immer wieder einlenken können, und wollen, wenigstens dünkt mich, haben Sie zu diesem allen keine Anlage; es sei denn, daß es wirklich zu Felde geh; denn da steh ich Ihnen nicht dafür, daß nicht der Wechsel von Müßiggang und Strapazen ein Spiel Sie hineinziehen sollte — und dann sei Gott Ihnen gnädig; Aber meine letzte Frage; denn ein Verderben giebt's, in welches man, mehrentheils ohn es gewahrzuwerden, folglich zu spät, als daß man sobald wieder einlenken könnte, hingezogen wird: Wollen Sie ganz gewiß kein Madonnenjäger werden?“

Ich

— Ich lachte.

„Sie lachen über das Wort — mit den Worten nehme ichs nicht so genau; aber über die Sache lachen Sie doch nicht? Ich will anders fragen: „Ist's Ihr ernstester Wille, Unschuld und Keuschheit zu erhalten? soviel Tugend Ihrer Gemalin einst zuzubringen, wie Sie heute von derselben fordern würden, wenn Sie heut eine wählten? ist das Ihr Ernst?“

„Ich will freiheraus reden: ob ich einst heirathen werde, das weiß ich nicht; es scheint wol, daß ich es nie thun werde: aber das weiß ich, daß ich nie ausschweifen werde.“

„O junger Herr, Sie sagen mir eine Menge von Sachen in sehr wenig Worten: aber — ich denke immer, daß dies an einem so schönen Morgen ein ganz schickliches Gespräch ist; und es ist selten, daß zween Unbekannte bei der ersten Zusammenkunft etwas kluges reden — lassen Sie hievon noch etwas sagen.“ — Er bat hier nochmals, seine Freimüthigkeit ihm nicht zu verargen, indem sein Herz ihn eben so wol dringe, als die Betrübniß andre wolgerathne Jünglinge aus ihrem ersten Auftreten in der Welt, bis auf den Grund verderbt, zu rückkommen gesehn zu haben. Er habe, sagte er, nichts drunter; denn jetzt geh er wieder aus dem Lande, und werde vermutlich mich und diese Gegend nie wieder sehn; er glaube aber, daß wenn ich auch, wie er befürchten müsse, einst hingerissen würde, ich doch durch eine Erinnerung an diese Unterredung wenigstens einigermaßen könne
auf

aufgehalten werden. — „Wenn also wahr ist, daß Sie nicht ausschweifen wollen, fuhr er fort: so sagen Sie mir, wie wollen Sie das machen?“

— Ich geseh, daß ich diese Frage nicht erwartet hatte. Ob er die, hier ganz natürliche, Verwirrung, nicht merkte, oder nicht merken wolte, weiß ich nicht: aber ich merkte sie. Und das war mein Glück; denn ich glaube nicht, daß sonst diese Unterredung einen so guten und bleibenden Eindruck auf mich hätte machen können. Indessen hatte der Mann mein Herz gewonnen: ich mußte ihm antworten, und ich kan nicht einmal sagen, daß ichs ungern that. — „Ich mys Ihnen gleich zuerst entdecken: sagte ich, daß ich einen Abscheu an liederlichem Frauenzimmer habe...“

„Eine grosse Entdeckung! als wenn ich dran gezeuweiselt hätte! und hieraus soll folgen, daß Sie nie heirathen wollen?“

„Das nicht,“ sagte ich verwirrt.

„Und eben das ist, wovon ich gern zuerst reden möchte; denn versteh ich erst, warum Sie ehelos bleiben wollen; so bin ich Ihnen Bürge, daß ich alles übrige von selbst verstehn lerne.“

„Ich weiß, daß der Ehstand seine grosse Beschwerden hat...“

„Da wissen Sie mehr, als ich; und doch bin ich in fünf bis sechs Jahren noch einmal so alt als Sie, und habe die halbe Welt durchgereiset, und habe jede Ehe, soviel möglich ist, geprüft.“

„Meinen Satz werden Sie doch wol nicht läugnen?“

„Nicht“

„Nicht viel fehlt: ich habe von den Beschwerden
 „des Ehstands „bei Leuten, welche beide tugend-
 „haft gelebt, und dann vernünftig gewählt hatten,“
 „wenig gesehn — und wenn dieser Stand gar kei-
 „ne Beschwerden hätte: so wäre das, ich möchte
 „so sagen, ein Versehen von Gott; denn alsdenn
 „wäre die Ehe ein himmlischer Stand, und auf
 „Erden soll das nicht seyn. Was auf Erden Freude
 „machen kan, das hat Gott in den Ehstand gelegt;
 „er war das den Menschen auch schuldig: denn
 „Mädgen und Jüngling erwarten das viele Jahre
 „lang mit der allergrößten Lebhaftigkeit. Gäbe
 „es nun gar kein Kreuz in der Ehe: so möchte ich
 „wol wissen, wie die Menschen diese guten Tage er-
 „tragen, wie sie nach dem vollkommenen Leben
 „der Ewigkeit sich sehnen, und wie sie dieses Le-
 „bens sich versichern wolten? — Indessen lassen
 „Sie uns doch sehn, welche Beschwerden des Eh-
 „stands sind Ihnen denn so schrecklich?“

„Sehr viel: daß ich durchaus eine Person mei-
 „nes Stands wählen mus. .“

„Unter zwei? oder unter zweitausend? — Und
 „wenn Sie dann keine finden: wirds dann eine
 „Salsfache, eine Niedrigere genommen zu haben?“

— Ich glaubte hier etwas wagen zu müssen:
 „wie aber, wenn, eh ich nachsuchte, ich eine Nie-
 „drigere fand, welcher mein Herz sich gab?“

„Denn haben Sie eine Thorheit gethan; eine
 „ehrwürdige Ordnung verrückt — Sie haben möcht
 „ich sagen, die Instanz übergangen — Sie ha-
 „ben bei den Sechstöpfern Dienste genom-
 men,

„men, ohne mit edlem Stolz eine Stelle bei der
 „Garde begehrt zu haben; man wird Sie ver-
 „achten, und Sie selbst werden fühlen, daß man
 „wol weiß, was man thut. Des Unglücks der ar-
 „men Frau, und der beleidigten Kinder will ich
 „nicht einmal gedenken.“

— Ich dachte weiter gehen zu müssen: „Sie
 „haben recht, und ich bin davon so sehr, wie mög-
 „lich überzeugt: aber wie soll man das vermeiden?“

„Wie leicht ist das! springen Sie nicht auf die
 „Wiese: so werden Sie nicht sinken: das heißt:
 „fliehen Sie den Umgang der Bürgerlichen.“

„Auch dies ist wahr; aber ich wünschte, daß es
 „in einem unsrer Lehrbücher stünde. Was soll nun
 „der machen, welcher, aus Unwissenheit dieser Re-
 „gel sich schon, wie man sagt, heimlich ver-
 „plämpert *) hätte?“

„Sich losreißen!“

„Wenn er nun durch Eidschwüre sich gebunden
 „hätte?“

„Sie galten nur in seinem Gewissen; denn da er
 „sie den erforderlichen Zeugen in seiner Familie, ja
 „da er so gar der Kirche, sie verbarg; da er auch
 „dem Staat sie verhehlte: so sind sie nur in sofern
 „heilig, als sie auf die Leichtgläubigkeit des be-
 „hörten Mädgens soviel gewürkt haben, als hei-
 „lige Bündnisse bei einem vernünftigen Frauen-
 „zimmer gewürkt hätten.“

„Was soll er also thun?“

Wu:

*) Das heißt „heimlich versprochen.“

„Wusste das Mäbgen, daß sie betrogen wurde: so
 „mus er ihr geben, was, wenn er sich gleich bei
 „den ersten Anträgen zu einer Zahlung erboten
 „hätte, sie würde gefodert haben; denn bezahlt mus
 „sie werden, weil sie Rechte an ihre Person ihm
 „abgetreten hatte. Wusste sie es nicht: so mus,
 „wenn er nicht Fluch im Gewissen behalten will,
 „er durch soviel Geld, und Schonung ihres gu-
 „ten Namens und durch Vorsorge, und durch
 „Hülfsleistung und Trost in der Ersezung des ihr
 „gethanen Schadens so lange fortfahren, bis sie
 „überzeugt ist, er könne nicht mehr thun, und bis,
 „von dieser Seite, sein Gewissen sich beruhigt...“

„Oder er mus, stel ich ein, die kirchlichen
 „Feierlichkeiten und die öffentliche Darstellung
 „ausgenommen, ihr alle Rechte der Ge-
 „malin geben.

„Was heißt das auf deutsch?

„Sie mus seine Mätresse seyn.“

„Auf deutsch, bitte ich.

„Wir haben kein gelindes Wort dazu im
 „Deutschen.“

„So? und was soll ich von einer Lebensart hal-
 „ten, für welche eine der besten Nationen kei-
 „nen gelindern Namen hat? Ist sie eines deut-
 „schen würdig? nennt Gottes Wort sie gelinde?
 „oder ist sie ein Ehbruch?“

„das letzte wär' hart!

„Wo wäre die Härte? Ich soll die Rechte einer
 „Frau, die heiligen Rechte (denn heilig sind sie,
 „oder ich bin kein Mensch, und über mir ist kein
 „Staat)

„Staat) diese heiligen Rechte der Frau soll ich
 „einer solchen verborgnen (oder wenn sie hervor-
 „kommt, schlechterdings verachteten) Creatur ge-
 „ben: da ist die Ehe das, was ich entweder bre-
 „che oder unmöglich mache; und Gott wolte keins
 „von beiden.

— Ich erschrak: „ich muß also, sobald ich bei-
 „rathen will, mit ihr mich aus einander setzen.“

„So? Rechte ihr wegnehmen, die ich ihr gegeben
 „hatte? ist das (ich will nicht sagen, christlich,)
 „sondern, ist das ehrlich? ziemts einen Deutschen?
 „Das edelste unter dem, was die Gemalin fordern
 „kan, ist Keuschheit und Unschuld, oder saßlicher:
 „Junggesellenschaft. Dies hatten Sie der Mätres-
 „se gegeben, und noch dazu wars Ihnen oder ihr,
 „oder Beiden das Wesentliche des Opfers oder
 „der Annahme. Der Gemalin können Sie dies
 „nicht mehr geben: Sie haben ihr also ein Recht
 „entzogen; (und hätte sie das gethan: so wissen
 „Sie, wie die Welt, ganz besugt, sie nennen würde)
 „was haben Sie also gethan? die Eh, nämlich
 „Ihre künftige Eh, haben Sie gebrochen.“

— Ich war erschüttert: aber mein Herz wolte
 sich Luft machen: „Was? durch eine Handlung,
 „welcher nichts fehlte, als die Ceremonie?“

„Und welche Ceremonie? Diejenige, durch wel-
 „che der Staat, um die Zügellosigkeit (diesen feinen
 „gefährlichen Feind) zu hindern, diese Handlung
 „bindend, und insofern heilig machen wolte und
 „musste? Wollen Sie also ein Rebell wider den
 „Staat seyn?“

R 2

„Wenn

„Wenn aber der Staat das nicht straft?“

„Wollen Sie dem Schlafenden den Dolch in sein
„Eingeweide sossen, weil er jetzt eben keinen
„Schild vorhält? und ist Gott nicht Rächer, wenn
„sein Diener die Obrigkeit eben nicht bei der Hand
„ist? — Was könnte ich nicht noch alles sagen? *)

„aber was sagt Ihr Herz? wollen Sie nur aus
„Bedürfnis der Natur eine Matresse halten?“

„Pfui!“ antwortete ich, obwol mein Herz nur
einen Theil dieser Schande fühlte. . . .

„Ja wol Pfui! und was wäre, von dieser
„Seite betrachtet eine Matresse?“ — Seine ganze
Bewegung zeigte hier Ekel und Abscheu; „also ein
„Vieh wollen Sie nicht seyn, edler junger
„Mann“ (indem er ehrerbietig seinen Hut abnahm,
und so bis in meine Seele drang) Sie wissen auch,
„daß das Mensch seyn in der Bändigug der
„Leidenschaften besteht, wenn diellmstände oder (frei-
„lig auf ihre Gefahr) die Obrigkeit das wollen. . .“

— Ich fiel ihm hier um den Hals: „fussen Sie
„drauf, daß ich nie ein Vieh seyn will: aber wenn
„die Liebe nun zu früh, eh ich dies bedachte (und
„wahrhaftig, ich zum Exempel habe dies nie be-
„dacht) überhand genommen hätte: dürste ich dann
„ei

*) Und wir wünschten wol, daß er mehr gesagt hätte —
wir wünschen noch was wichtigeres: wir wünschen
öffentlichen Widerspruch von seiten derjenigen Leser,
welche glauben, an unsrer Stelle hätten sie sich anders
gefaßt. Dies sei (als Auffoderung, oder wie man
will) einmal für allemal gesagt. Man versichre sich
zugleich, daß jeder Leser dieses Buchs solchen Widers-
pruch und seinen Erfolg, sobald möglich erfahren soll.

„einer solchen Person nicht mein Leben widmen,
„treu, als wüßte der Staat um unser Bündnis?“

„Die Liebe? zum Mädgen, oder zu den Kin-
„dern?“

„Zu beiden.“

„So? ist das Liebe? daß ich ein Mädgen,
„welches eines Andern Frau, seine ehrliche Frau
„seyn konte, mit Schande überhäufe? daß ich will,
„sie solle anstatt alles andern Verdiensts ihrer
„Schönheit, statt aller andern Erwartungen ih-
„rer Unschuld, statt alles andern Lohns ihrer
„jungfräulichen Keuschheit, mit meinem Gelde,
„und mit meiner Umarmung zufrieden seyn?
„ist das Liebe?“

„Wenn sie aber damit zufrieden seyn will?

„Dann können Sie sie lieben? ein solch schänd-
„liches Geschöpf können Sie lieben?“

— Mein Gesicht brannte vor Scham.

„D!“ rief er, indem er die Finger an meine Wan-
gen legte: „fühlen Sie diese Blut hier: so bitten
„Sie Gott, daß sie nie verlösche! unaussprechlich
„wär' es schade, ehler Jüngling, wenn Sie solten
„verderbt werden! — Aber Sie sprachen von der
„Liebe zu den Kindern... fallen Sie mir nicht ein!
„ich mus Ihnen das sagen: wollen Sie nicht in
„Ihren Kindern leben: so sind Sie gar nicht werth,
„welche zu haben. Sie können ia solchen nicht ein-
„mal diejenige eigne Erziehung geben, welche
„ich für das süßeste Geschäft halte. Ihren Na-
„men können Sie noch weniger ihnen geben —
„und nun das Allerschrecklichste: zwischen Ihnen und

„Ihren Kindern stellt die gegenseitige Schande in
 „die Mitte sich hin — die Vaterliebe wird Reue,
 „und die Kindesliebe wird, wo nicht Fluch und
 „bitterer Vorwurf, doch ganz gewiß ein niederschla-
 „gendes Mißtrauen; Und erbt ein solches Kind
 „von Ihnen: so reißt es das an sich, was Sie einer
 „ehrlichen, einer Ihnen, so wie Sie jetzt sind,
 „völlig gleichen Familie, schuldig waren; weil,
 „wenn Sie heirathen konnten, Sie durch das Wort
 „seid fruchtbar, mehret euch,“ zu einer ehre-
 „lichen Heirath verpflichtet waren. Das Glück ei-
 „ner Buhlschaft, und was man dabei von Liebe
 „traumt, ist also handgreiflich dann: Irthum,
 „dann Tollheit. Nichts ist da von Liebe zum
 „Mädgen, nichts von Liebe zu den Kindern, nichts
 „von wirklicher Selbstliebe. Denn das kan doch
 „nicht Selbstliebe seyn, daß ich an eine Weibsperson
 „mich hänge, welche, durch nichts gebunden, ein
 „Narr wäre, wenn sie mir treu bliebe, da sie weiß,
 „daß ich eben so nur durch ein paar Sommerfa-
 „den *) gebunden bin; an eine Person, die, wenn
 „sie mir treu bleiben soll, ich einferkern mus; bei
 „welcher ich jeder Art (ich will nicht sagen des ehli-
 „chen Glücks; z. B. sie von meinen Freunden geschätzt,
 „mich von verderbten Ehegenossen beneidet, vom
 „Jünglinge und vom Mädgen uns bewundert und
 „nach

*) Er meint hier diejenigen aus dem Gespinnst ganz klei-
 ner Insekten (vielleicht) entstandenen Faden, die der
 Wind zu Anfang und Ende des Sommers in der Luft
 führt, und welche man das Kommen und Ziehn des
 Sommers nennt.

„nachgeahmt zu sehn ic. sondern jeder Art des häus-
 „lichen Glücks entsagen mus — nicht Herr in mei-
 „nem Hause bin; denn das ist jede Mätresse —
 „kein gut Gesinde haben kan — keinen müden Rei-
 „senden, so, daß er sich erquike, bei mir aufnehmen
 „kan — keine Dame für Begünstigung meiner Un-
 „ternehmungen (wie doch ein Ehemann vermittelt
 „seiner Frau oft thun mus) gewinnen kan — nie oh-
 „ne mir und ihr Schande zuzuziehn, öffentlich mit
 „ihr erscheinen, folglich jenes so sehr süsse, die
 „Billigung der Wahl, weder ihr noch mir ver-
 „schaffen kan . . .“

Fünfzehnte Fortsetzung.

Mein Herr haben Sie studirt? sagte ich; und
 ich musste so fragen; denn der Ton dieses
 Mannes, welchen, wie ich schon gesagt habe, ich
 nicht ausdrücken kan, war an verschiednen Stellen
 ganz anders, als ich ihn hier angebe: aber in den
 Sachen war völlig dieses. Tiefe und Reife, was mein
 Herz noch heute fühlt — kurz, der Mann war Ori-
 ginal: und eben dies Originelle wirkte so stark
 auf mein, noch heimlich widerstrebendes Herz, daß
 ich fragen musste, ob er studirt habe.

„Nein, ich habe gottlob nicht studirt. Ich solte;
 „und Theologie solte ich studiren, weil ich ein gu-
 „ter Junge war. Aber ich wuste, daß mein Herz
 „noch keine wahre Furcht Gottes hatte; da be-
 „sorgte ich mit Recht, daß ich mit einem solchen
 „Herzen im geistlichen Stande doppelt ein Kind-